



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Realienbuch zum Gebrauch in den Volksschulen des Fürstentums Lippe beim Unterricht in der Geschichte, Erdkunde, Naturgeschichte und Naturlehre

Detmold, 1903

37. Die Palmen

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56182](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56182)

Schokolade wird aus Kakao, Zucker und Gewürzen hergestellt. Leider wird sie, wie auch der Kakao, vielfach gefälscht durch Zusatz von Kakao-schalen, Sago, Mehl und andern Stoffen; billige Sorten sollte man daher nicht kaufen.

36. Die Baumwolle.

1. Die Pflanze. Die Baumwollenpflanze ist eine Verwandte unserer Malven und Stockrosen. Sie wird etwa ein Meter hoch, hat große, fünfklappige Blätter, gelbe Blüten und walnußgroße Fruchtkapseln. In diesen befinden sich mehrere erbsengroße Samen, welche von langen, weißen Wollhaaren umgeben sind. Bei der Reife springen sie mit einem Knall auf, und die Wolle quillt heraus. Zahlreiche Hände sind in den großen Baumwollenpflanzungen damit beschäftigt, die Wolle zu sammeln. Diese wird nun auf Maschinen vom Staub und von den Samenkörnern gereinigt, dann verpackt, verladen und verschickt.

2. Verarbeitung. In den Baumwollenspinnereien wird die Wolle zunächst zu flachen, breiten Tafeln geschlagen. Das ist die Watte. Dann werden die Fasern parallel gelegt und zu lockeren Bändern vereinigt, aus denen man z. B. die Öllampendochte macht. Auf Spinnmaschinen wird daraus das Garn gesponnen, das unter anderem auch als Nähgarn Verwendung findet. Das weiße Garn aber wird auf mechanischen Webstühlen zu den verschiedensten Arten Zeug verwebt. Segel- und Hemdentuch (Daulas, Schirting), Kleider- und Gardinenstoffe, Schleierzeug und Barchent und viele andere Stoffe stellt man aus Baumwolle her. Außerdem aber wird sie mit Seide, Wolle und Leinen zu den verschiedensten Geweben verarbeitet.

3. Heimat und Verbreitung. Die Heimat der Baumwolle ist Indien. Hier wurde sie auch zuerst verarbeitet. Man nimmt an, daß die weiße Seide oder köstliche Leinwand, wovon an einzelnen Stellen der Bibel die Rede ist, Baumwolle gewesen sei. Jahrhundertlang wurde denn auch Europa von Ostindien aus mit Baumwollentoffen versorgt, und die Fabrikation erlangte in Indien eine solche Vollendung, daß man die feinsten der hergestellten Gewebe mit der Hand kaum fühlen und mit den Augen kaum sehen konnte. Als man aber in Europa die Spinnmaschine und den mechanischen Webstuhl erfand, trat ein völliger Umschwung ein. Europa und namentlich England erzeugt seitdem so viel baumwollene Garne und Stoffe, daß ein Teil davon auch nach Ostindien und andern Ländern Asiens ausgeführt wird. Der Hauptsitz der englischen Baumwollenindustrie ist Manchester; in Deutschland finden sich die meisten Baumwollwebereien in Mülhausen im Elsaß, während in Barmen namentlich Bänder, Kordeln, Rizen und dergl. aus Baumwolle hergestellt werden. Das Hauptland zur Erzeugung der Baumwolle ist Nordamerika. In den Südstaaten der Union finden sich die großen Pflanzungen, auf denen hauptsächlich Neger die Arbeiten verrichten. Hauptausfuhrhafen für Baumwolle ist New Orleans. Auch in Ägypten und Indien wird viel Baumwolle gebaut. Von den deutschen Kolonien liefert Togo bereits gute Ernten.

37. Die Palmen.

1. Die Palmen gehören zu den wichtigsten Pflanzen der heißen Zone. Sie haben einen hohen, schlanken Stamm. An der Spitze desselben stehen große Blätter, die bei einigen Arten fächerförmig, bei andern fiederförmig sind. Danach unterscheidet man Fächer- und Fiederpalmen.

Das Holz des Stammes benutzen die Bewohner der heißen Länder zum Bau ihrer Hütten, die Blätter zur Bedachung derselben. Die zarten, jungen Blätter einiger Palmen werden als Palmkohl gegessen; der Saft wird vielfach zur Gewinnung des Palmweins verwendet; am wichtigsten aber sind die Früchte der Palmen.

2. Die Kokospalme wird bis 50 m hoch. Sie wächst an den Meeresküsten der Tropenländer, besonders auf den Südseeinseln. Ihre Frucht erreicht die Größe eines Kinderkopfes. Die Hülle derselben besteht aus einer glatten Rinde, einer darunterliegenden dicken Faserschicht und einer harten Steinschale, in welcher sich drei Löcher (für den Keimling) befinden. Aus den Fasern werden Bürsten, Seile und Matten gefertigt. Die Steinschale benutzen die Naturvölker der Tropen zu Trinkgefäßen. Im Innern der Nuß befindet sich der Keimling und die weiße Kokosmilch, welche zur Ernährung desselben dient. Die Milch wird später zu einer nußartigen Masse, welche als Kopra in den Handel kommt und zur Bereitung der Kokosbutter verwendet wird.

3. Die Dattelpalme ist der wichtigste Baum Nordafrikas und Arabiens. Ihre Früchte sind nur von Pflaumengröße, aber süß und nahrhaft. Ein einzelner Baum trägt in einem Jahre 150 bis 300 kg Früchte. — Die Olpalme wächst in Westafrika, besonders in Togo und Kamerun. Ihre eigroßen Früchte bestehen aus einem weichen, saftigen Fleisch und einem Kern. Beide enthalten ein feines Öl, das zur Speisebereitung benutzt wird. — Das spanische Rohr besteht aus den Stengeln einer kletternden indischen Palmenart.

38. Andere Nutzpflanzen.

1. Der Gummi- oder Kautschukbaum ist ein Verwandter unserer Wolfsmilchgewächse und wächst ursprünglich im tropischen Südamerika, wird jetzt aber auch in andern Tropengegenden angepflanzt. Der Stamm enthält in großer Menge einen weißen Milchsaft. Um denselben zu gewinnen, verwundet man den Stamm und fängt den ausfließenden Saft in Gefäßen auf. Ein einziger Baum liefert in einem Jahre bis 150 Pfund Gummi. Der Saft wird mit Wasser versetzt, worauf sich das Gummi an der Oberfläche sammelt. Es wird dann abgeschöpft, mit Waun zum Gerinnen gebracht, ausgepreßt und getrocknet. Die wichtigste Eigenschaft ist seine Elastizität. Daher wird es zu dehnbaren Stoffen verwendet, wie Binden, Hosenträgern und Strumpfbändern. Man macht auch wasserdichte Regenmäntel, Bettunterlagen und Überschuhe daraus. Durch Zusatz von Schwefel und andern Stoffen wird das Gummi hart wie Horn und kann dann zu den mannigfaltigsten Dingen verarbeitet werden, z. B. zu Knöpfen, Messerschalen, Stock- und Türgriffen, Armbändern, Federhaltern, Instrumenten, Kämmen, Reifen für Fahrräder u. s. w.

2. Der Pfeffer ist das verbreitetste Gewürz und hatte im Altertum einen viel höhern Wert als jetzt; er stand damals in gleichem Ansehen wie die edlen Metalle. Marich ließ sich bei der Belagerung Roms außer Gold und Silber auch 3000 Pfund Pfeffer entrichten. Die Pfefferkörner wachsen auf einem kletternden Strauche, der in Indien, besonders an der Westküste, vorzüglich gedeiht. Werden die Beeren desselben unreif abgepflückt, so entsteht daraus der schwarze Pfeffer; aus den reifen Beeren erhält man den weißen Pfeffer, der weniger scharf ist als der schwarze.